

Mit der Farbe im Rücken

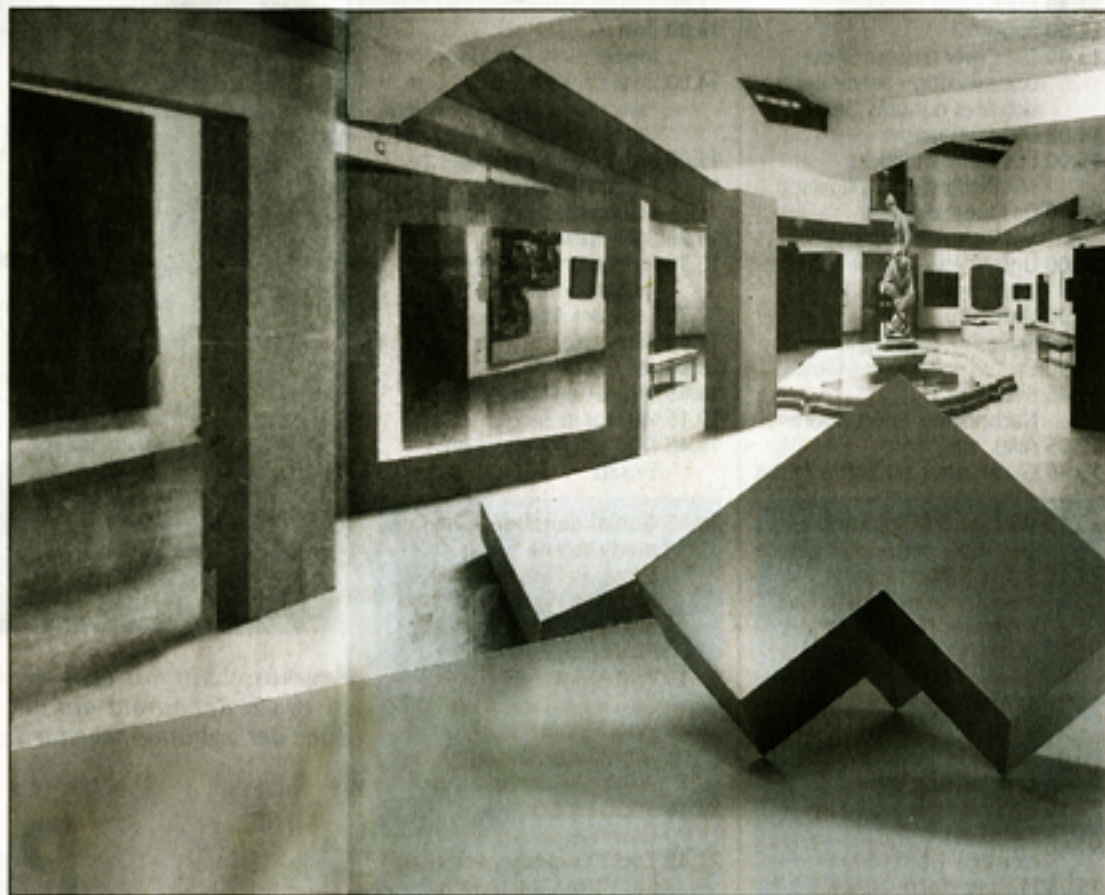
Ein Brief aus der Neuen in die Alte Welt: Der Däne Simon Dybbroe Møller im Künstlerhaus Bremen

Von Rainer Beßling

BREMEN (Eig. Ber.) • Die Baukasten-Architektur der klassischen Moderne war ein typisch europäisches Phänomen. Nur in der Alten Welt versuchten visionäre Planer mit praktisch kombinierbaren Würfeln die Wohnbedürfnisse vieler in einer demokratischen Massengesellschaft zu befriedigen.

Die Minimal-Art dagegen ist eine amerikanische Erfindung, als Gegenbewegung zur gestischen Malerei des Abstrakten Expressionismus und als Kontrapunkt zur europäischen Kunst gedacht. Formal weisen beide Richtungen allerdings erstaunliche Parallelen auf. Und auch in der Haltung und im gedanklichen Hintergrund könnte man Verwandtes entdecken. Der Glaube, in der Rückbesinnung auf das Elementare und in der Zergliederung der Baukörper und Plastiken in einfache und beliebig kombinierbare lägen die Zukunft und das Wesen des jeweiligen Metiers, verbindet.

Vom Plattenbau bis zur gutbürgerlich gemeinten Würfelsiedlung mit eingebautem Kultur- und Gesellschaftsleben sind architekture-



Quadratisch, praktisch – gut? Minimal-Art und moderne Architektur wiederbesichtigt.

rale Visionen als Problemviertel gelandet. Polemisiert Simon Dybbroe Møller nun gegen den längst angezeigten Minimalismus, wenn er ihn mit der an ihren eigenen universalen und fundamentalen Ansprüchen gescheiter-

ten Architekturmoderne in Zusammenhang bringt?

Erst einmal ist es ein anregendes Spiel mit Wurzeln in Zufällen, das der dänische Künstler im Künstlerhaus Bremen betreibt. Der Ausstellungstitel „Letter from

the new world to the old world“ verweist auf einen besonderen Brückenschlag zwischen den Kontinenten mit weitreichenden Folgen. Als Arthur H. Stone versuchte, ein DIN A4-Blatt in einen amerikanischen Umschlag

zu stecken, schnitt er das überstehende Papier ab. Aus diesem Reststück ergab sich durch Falten das so genannte Flexagon, das nach dem Prinzip des bekannten Himmel-und-Hölle-Spiels funktionierte.

Simon Dybbroe Møller hat die drei möglichen Ebenen des Spielkörpers mit den Grundmaterialien der Architekturmoderne beschichtet: Glas, Beton, Stahl. Bestehend, wie sich das Elementare immer wieder aus den Umformungen herauschält. Allerdings wird im Video-Loop auch sinnfällig, dass sich das Unternehmen im Kreis dreht. Nicht unbedingt der Verlauf, den die avancierte Moderne für sich reklamiert hat.

Ähnlich wie das Flexagon funktioniert Soma, ein dreidimensionales Puzzle, das der dänische Mathematiker Piet Hein entwickelt hat. Der dänische Künstler hat nun Puzzlesteine, die zusammen einen Quader ergeben, im Galerieraum des Künstlerhauses verteilt. Auf den ersten Blick erfüllen die grauen Plastiken das Farbdogma der Minimal-Art. Auf ihren Rückseiten tragen sie allerdings Farbe. Richtig zusammengesetzt, und nur eine Möglichkeit ist da zielfüh-

rend, lassen die Teile eine Fläche mit den Druckergrundfarben magenta, cyan und yellow erkennen.

Diese Anordnung korrespondiert mit einer riesigen Wandcollage. Hier hat Simon Dybbroe Møller eine legendäre schwarz-weiß-Aufnahme der ersten Minimal-Art-Schau „Black, White and Gray“ aufgebracht. Der Kleister ließ Farben aus Prints ausblühen, die sich über die Drucker-Tinte eingeschlichen haben. Kehrt hier die Farbe in ihren medialen Grundbestandteilen beziehungsweise in ihrer eigenen materiellen Kraft im Rücken eines konstruktiven Dogmas ins Bild und in die Plastik zurück? Setzen hier das Bild und die Plastik der Planbarkeit und Reduzierbarkeit in der Kunst Grenzen, so wie es die Menschen in der Würfel-Architektur getan haben?

Die Korrespondenzen, die der dänische Künstler mit seiner Ausstellung inszeniert, sind vielfältig und beliebig erweiterbar. Es ist ein Spiel mit der Logik und um die Reichweite und Grenzen logischer Entwürfe, die mit Unwägbarkeiten von Mensch und Kunst analytisch und konstruktiv hantieren.

(bis 14. Januar 2007)